

Beilage zu Nr. 152 des „Enzthäler.“

Dienstag den 20. Dezember 1881.

Einladung zum Abonnement

auf den Enzthäler

für das erste u. zweite Quartal 1882.

Die geehrten Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen zeitig zu machen, hier bei der Redaktion, auswärts bei den nächstliegenden Postämtern, um Unterbrechungen möglichst zu vermeiden.

Bemüht, den Wünschen der Leser entgegenzukommen, wird der Enzthäler vom 1. Januar 1882 an 4 mal wöchentlich erscheinen und zwar ohne Preiserhöhung. Dies begründet aber auch die Hoffnung, daß das Publikum diese wesentlich nützliche Einrichtung durch vermehrtes Abonnement und häufigere Anwendung von Inseraten anerkennen werde.

Die Versendung des Enzthälers geschieht gemäß des in Württemberg in Wirksamkeit getretenen Gesetzes über das Postwesen, wie nach auswärts so auch im Oberamtsbezirk durch die K. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen immer unmittelbar bei ihren Postämtern machen, wo solche täglich angenommen, auch durch die Postboten besorgt werden.

Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S, monatlich 50 S, wie bisher ohne weitere Kosten.

Freunde und Alle, welche den Inhalt des Blattes billigen, sind um ihre freundliche Unterstützung und Weiter-Empfehlung angelegentlich gebeten. — Competenten Wünschen ist die Redaktion jederzeit zugänglich und recht sehr dankbar für einschlägige Mittheilungen, welche unter Umständen gerne honorirt werden.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert. —

Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 S.

Neuenbürg.

Redaktion & Verlag des Enzthäler

Privatnachrichten.

Mehrere Tausend Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit, mindestens zur Hälfte in Gütern, vorausichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.

Informativscheine abzugeben bei der Redaktion des Enzthäler.

Neuenbürg.

Kinderschlitten

sind vorrätzig bei

J. Bellon, Wagner.

Calmbach.

Auf kommende Weihnächten empfiehlt sein Lager in

Handkoffern, Reisetaschen,

Umhängtaschen, Schulranzen, Kellnertaschen mit Sakko, Knaben- & Kinder-Beutchen, Hosenträger zu billigen Preisen.

Sattler Frey.

Spinnhauf! Spinnhauf!

silbergrauen, extrafeinen, bei Pforzheim.

Albert Lutz, Seiler.

Pforzheim.

Das größte Lager selbstgefertigter

Regenschirme

befindet sich Blumenstrasse hinter dem schwarzen Adler bei

Robert Katz, Schirmfabrikant

und empfehle ich solche für den Weihnachtstisch sehr geeignet von den billigsten bis zu den feinsten Sorten.

Ueberziehen & Repariren prompt und billig.

Anfertigung neuer Schirme auf Wunsch in einigen Stunden.

Schreibhefte feinere in allen Miniaturen, auch für Wiederverkäufer.

Bilderbücher in größter, neuester Auswahl zu billigsten Preisen

empfehlen für Weihnachten

Jac. Meeh.

Nachhilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und in den meisten Fällen gerade das -- Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richte's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen. Denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Dr. Nittinger's unübertroffene



laurus camphora,

Campher - Toilette- und Campher-Zahncrème.

Nachgewiesen heilsamer als Salicyl und andere Präparate. Zeugnisse wunderbarer Wirkung von competenten Seiten.

Borrätzig bei

C. Mahler, Neuenbürg.

Gegen **Hals- & Brust-Leiden** sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,** sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg.,** die empfehlenswerthe besten Hausmittel.

Für Kranke! Durch alle Buchhandl. sind zu beziehen die vorzüglichsten Bücher: **Dr. Aisy's Heilmethode, Preis 1 M., Die Haut, Preis 50 Pfg. u. Die Brust- und Lungenkrankheiten, Preis 50 Pfg.**

Die auf Grund neuer wissenschaftlicher Forschungen dargestellten und von vielen Herren Aerzten warm empfohlenen W. Voh'schen Katarrhpillen, welche den so lästigen Schnupfen in wenigen Stunden beseitigen und heftige Lungen-, Rachen- und Kehlkopfkatarrhe binnen kürzester Frist in die mildeste Form überführen, sind (à Dose M 1) in der Apotheke in Neuenbürg zu haben. Dasselbst wird auch eine kleine Brochüre über dieses neue Heilverfahren von Dr. med. Wittlinger unentgeltlich abgegeben.



Heller'sche Spielwerke

werden alljährlich um die Zeit angekündigt, um bald darauf als Glanzpunkt auf Tausenden von Weihnachtstischen die kostbarsten Sachen zu überstrahlen. Aus Ueberzeugung rufen wir einem Jeden zu: Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? Es vergegenwärtigt glücklich verlebte Stunden, lacht und scherzt durch seine bald heitern erhebt Herz und Gemüth durch seine ernsten Weisen, verscheucht Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafter, des Einsamen treuester Freund; und nun gar für den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Gefesselten! — mit einem Worte, ein Heller'sches Spielwerk darf und sollte in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die Herren Wirthe, Conditoren, sowie Geschäfte jeder Art, gibt es keine einfachere und sichere Anziehungskraft als solch' ein Werk, um die Gäste und Kunden dauernd zu fesseln. Wie uns von vielen Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnahmen solcher Etablissements geradezu verdoppelt; darum jenen Herren Wirthen und Geschäftsinhabern, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht dringend genug anempfohlen werden kann, sich dieser so sicher erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen, um so mehr, da auf Wunsch Zahlungserleichterungen gewährt werden. Den Herren Geistlichen, welche aus Rücksicht für ihren Stand, oder der Entfernung wegen, Concerten etc. nicht beiwohnen können, bereitet solch' ein Kunstwerk den schönsten dauerndsten Genuss. Wir bemerken noch, dass die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten Opern, Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den Heller'schen Werken auf das Schönste vereinigt. Derselbe hat die Ehre, Lieferant vieler Höfe und Hoheiten zu sein, ist aberdies auf den Ausstellungen preisgekrönt, neuerdings in Melbourne der einzige, der speziell für sich allein den ersten Preis — Diplom nebst silberner Medaille — erhielt. Eine für diesen Winter veranstaltete Prämienvertheilung von 100 Spielwerken im Betrage von Francs 20,000 dürfte zudem besondern Anklang finden, da jeder Käufer, selbst schon einer kleinen Spieldose, dadurch in den Besitz eines grossen Werkes gelangen kann; auf je 25 Francs erhält man einen Prämienchein. Reichhaltige illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt.

Wir empfehlen Jedermann, auch bei einer kleinen Spieldose, sich stets direkt an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Heller'sche angepriesen werden, die es nicht sind. Alle achten Werke und Spieldosen tragen seinen gedruckten Namen, worauf zu achten ist. Die Firma hält nirgends Niederlagen.

Miszellen.

Der Hansa Inde.

(Historische Erzählung von Schmidt.)
(Fortsetzung.)

Indem Ralph abging, hörte er noch, wie ein Bürger, der wohlfeilere Häringe von Holländern gekauft hatte und ein Anderer wegen Beleidigung eines Dieners der Hansa empfindlich getrafft wurden. Ein Kaufgesselle zeigte ihm den schon abgesteckten Platz, welcher ihm im Tausch abgetreten werden sollte. Er war rings am Wasser mit eingerahmten, starken Pallisaden geschirmt und in seiner Mitte erhob sich düster und gewaltig der alte, massive Königsbau; ungeheure Granitmauern, mit einem engen Pförtchen, mehr wie Stockwerk hoch von der Erde. Es war der einzige Zugang zu dieser Burg und eine

leichte Holztreppe führte zu ihm hinauf; höher noch waren, an jeder der gleichen Seiten des Vierecks, drei kleine Fensteröffnungen; die Platteform bildeten, hinter dem Kranz der Zinnen, 3 Fuß im Geviert haltende, vaste Balken, — das Ganze gleich der Zauberburg eines alten Märchens, das von Riesen und starken, flugen Zwergen erzählt. Der Blick überjah von ihm aus die ganze Stadt, wie sie längs der blauen Waagfiords sich hinlagerte und schien, ein gewaltiger, düsterer Wächter, sich an ihren Eingang zu heilen.

Gedankenvoll kam er zur Anlande zurück, wo er seinen alten Fährmann, auf Beschäftigung harrend, im Nachen traf. „Fahrt Ihr wieder zurück?“ frug er schon von ferne; „kommt, tretet in mein Boot und ich stoße gleich ab.“ — Ralph folgte der Einladung und als sie nun weit genug vom Lande waren, ließ der Alte nur leise die Ruder plätschern. — „Wie seid Ihr mit den Leuten ausgekommen?“ frug er treuherzig.

„Ich, für mein Theil, nicht so übel,“ entgegnete der junge Mann freundlich, — „aber Andern ging es nicht so gut.“ „Glaub's gern!“ lachte der Frager. „Wer ihnen gefällt, den behalten sie gleich dort.“

„Aber, Alter, ich ward als Kind fortgeschickt, komme als Mann wieder und begreife gar nicht, wie fremde, hier nur geduldete Kaufleute derlei sich in unserer Stadt erlauben dürfen.“

„Sie haben die Gewalt, die unserer Obrigkeit fehlt, sie haben Geld, das uns mangelt und sind sehr klug — was uns auch abgeht! — wenigstens großentheils.“

„Sie sind aber auch gerecht; in meiner Gegenwart ist einer armen Wittwe, ohne Klage, zehnfacher Ertrag für zugefügten Schaden geworden!“

„Ja freilich, und von so Etwas haltst jedes Haus wieder, von Rostedt bis Sandvigen. Von Anderem schweigt man klüglich und wenn es zehnmal mehr des Besprechens werth wäre.“

„Mag wahr sein. Ein Bürger, der holländische Häringe gekauft hat, ward gefangen gesetzt.“

„Und mit Euch hat man wegen des begonnenen Baues gesprochen und recht freundlich, wollte ich wetten.“

Ein anderes Boot, welches das des plaudernden Alten eingeholt hatte, schob heran und schloß ihm den Mund; um nicht zurückzubleiben, warf er sich mit Macht auf die Ruder. Das Ufer war nahe und Ralph eilte, seine bangende Mutter zu beruhigen.

Am anderen Morgen stand er unter den Wartenden auf dem Rathhause der Stadt. Aergerliche kleine Quereulen, Steuerreste, Widerpenstige, dreiste ja freche Begreben waren es, mit denen die Herren sich beschäftigen mußten. Und mit welcher Geduld thaten sie es: denn Jeder, der sich beeinträchtigt glaubte, erklärte rundweg, sich bei der Hansa „als Deutscher“ einschreiben lassen zu wollen, wodurch alle städtische Gewalt über ihn erlosch und der Vaterstadt zugestane Gerber ballte die Fäuste in patriotischem Zorn. Der Bürgermeister Walfendorp bemerkte endlich

den jungen Meister und trat ihm wohlwollend näher, nach dem Zweck seines Hierseins forschend und schweigend sinnend längere Zeit, als er ihn erfuhr. „Geht zu Hans,“ befahl er dann hastig und leise, — „geht sogleich heim und kommt ohne Aufsehen heute Abend um 7 Uhr zu mir. Geht, Meister und schweigt!“

Als Ralph, der Einladung entsprechend, in das Thor des alterthümlichen Hauses trat, ward er sogleich in ein abgelegenes Zimmerchen geführt, wo er den Herrn allein fand. Knäckebrod und starker Branntwein stand auf einem Tischchen zwischen beiden Männern, als Walfendorp nach jedem Umstande bei dem Erscheinen Ralphs im Komptoir der Hansa genau forschte. Die großen blauen Augen schienen dem ruhigen Bürger in's Herz schauen zu wollen, so fest haften sie an seinem Blick, so scharf beobachteten sie jeden Zug seines Antlitzes. „In Gottes Namen, ich wag's!“ rief er dann plötzlich und der Zweifel war überwunden.

„Ich halte Euch für einen treuen, festen Mann, Meister Esterjoc,“ begann er, „so sagt mir ehrlich: was haltet Ihr von dem Thun und Treiben der Hansa dahier?“

„Hochmögender Herr!“ — wollte Ralph beginnen, doch der Hansherr unterbrach ihn: „Nein, kein hochmöglicher Herr, nicht der Bürgermeister spricht mit Euch, sondern ein Bürger dieser Stadt spricht mit dem andern über ihre Lage.“

„Ich glaubte,“ sprach ermit der Gerber, „daß die Hansa in früherer Zeit sehr viel zum Aufschwung der Stadt beigetragen hat, daß diese aber jetzt in wirklich schmachlicher Unterordnung und Abhängigkeit von ihr gehalten wird — das heißt, wenn der König von Dänemark unser Herr ist und unsre Selbstständigkeit, unsre Obrigkeit nicht Schatten und Mummenschanz sein soll!“

„Wohl gesprochen, Meister! Wie aber ist dies zu ändern?“

„Unsre Obrigkeit muß die Deutschen mit Dänemarks Unterstützung in billige Schranken weichen.“ (Fortsetzung folgt.)

Chinesische Gattenliebe. „Die Pefinger Zeitung“ überbringt die Nachricht, daß die Tochter des ehemaligen chinesischen Gesandten in London, Quo-Song-Tao, Madame Tzo-Quo-Schi, deren Gatte Tzo-Hü vor einigen Wochen lebensgefährlich erkrankt war, sich aus Liebe zu demselben ein Stück Fleisch aus dem Arme geschnitten und ihm in die Medizin gegeben hat, damit er so schneller gesunde. Als der Kranke aber dennoch starb, da hungerte sich die treue Gattin zu Tode.

(Warzen.) Dieselben lassen sich sicher und gefahrlos durch die Tinktur des abendländischen Lebensbaumes (Thuja occidentalis) vertreiben. Die Tinktur oder Essenz wird dadurch hergestellt, daß man einen Theil der grünen Blätter mit 10 Theilen Weingeist übergießt und einige Tage in der Wärme ziehen läßt. Der Lebensbaum findet sich in vielen Privatgärten und in jeder Kunstgärtnerei, von der man die Blätter umsonst oder um eine Kleinigkeit erhalten kann. Mit 1 Loth Blätter kann man viel ausrichten.

